

Versorgung älterer Menschen durch die Stärkung informeller Pflege

Vortrag am:

12. Mai 2021, 10:00 – 11:00 Uhr

Referent:

Prof. Dr. Matthias Drossel

Gliederung des Vortrags

Einleitung/ Relevanz des Themas

Stand der Forschung

Interdisziplinäre Theorieansätze

Methodenansatz und Methode

Ergebnisse

Diskussion/ To Do's

Relevanz des Themas

Spürbare demografische Trends und deren Auswirkungen

- Mehr Pflegebedürftige (Bomsdorf et al., 2008; Schulz et al., 2001, S. 12, 13)
- Fachkräftemangel/Schwierigkeiten der Rekrutierung (Bundesagentur für Arbeit, 2013, S. 12, f.)

Zunehmende Ambulantisierung

- Ambulantisierung als gesundheitspolitische Forderung (Slotala, 2011, S. 201)
- hoch aktuell: Pflegestärkungsgesetze mit Fokus auf nicht-/teilstationäre Bereiche

Sehr großes politisches Interesse

Verkleinerung der Forschungslücke durch vorgestellte Studie

Problemstellung

Anzahl formell und informell Pflegender sinkt, ABER: informelle Pflege reduziert/verhindert den Eintritt in die stationäre Altenhilfe

(Bundesagentur für Arbeit, 2013, S. 12, f.; Blinkert, Gräf, 2009, S. 21, 36, f.)

Durch **Fachkräftemangel** sind Pflegeleistungen teuer, häufig werden illegale Beschäftigungsverhältnisse eingegangen

(Löffelholz, 2017)

Ambulantisierung nimmt stark zu, u. a. um steigende Kosten zu senken

(OECD, 2014, S. 253 ; Slotala, 2011, S. 201)

Ältere Menschen leben häufig konzentriert in bestimmten Regionen

(OECD, 2014, S. 22)

kleine Kommunen sind auf demografische Trends unzureichend vorbereitet

(Rauscher, Kocholl, 2013; Amrhein, Backes, 2012, S. 379)

Stand der Forschung

Bevölkerungsentwicklung und Pflegebedürftigkeit im Trend

Entjüngung der Gesellschaft/Europa als „the oldest old continent“

(OECD, 2014, S. 18, f.; Rau et al., 2013, S. 119, ff.; United Nations, 2013, S. 40; Scholz, Schröder, 2012, S. 151)

Bevölkerungsrückgang in Deutschland und niedrige Fertilitätsraten

(Grünheid, Fiedler, 2013, S. 9; United Nations, 2013, S. 3, 22, ff.; Scholz, Schröder, 2012, S. 153)

Urbanisierung nimmt zu, Altersdurchschnitt auf dem Land höher als in Städten

(Bayrisches Landesamt, 2014, S. 4; Gans, Schlömer, 2014, S. 207, ff.)

Zwei Drittel der Pflegebedürftigen werden nicht stationär gepflegt

(Bundesamt, 2013, S. 10; Grünheid, Fiedler, 2013, S.19; Pfaff, 2013, S. 9; Bomsdorf et al., 2008; Schulz et al., 2001, S. 21)

Oberfranken mit zweithöchster relativer Zahl Pflegebedürftiger (3,3%) im Jahr 2012

(Bundesamt, 2013, S. 18)

Deutschland hat im Vergleich mit Spanien, Italien und Großbritannien bis 2050 den höchsten Anstieg der Ausgaben zu erwarten

(Gandjour et al., 2008; Comas-Herrera et al., 2006)

Stand der Forschung

Stärkung der Pflege zu Hause und Belastungen der informell Pflegenden

Modellprojekte zur Stärkung der Pflege zu Hause

Case-Management, Beratung und Schulungen

(Petersen-Ewert et al., 2013; Klie et al., 2011, S. 115; Meyer et al., 2010; Michell-Auli et al., 2010; Ärzte-Zeitung, 2009; Bubolz-Lutz, Kricheldorf, 2009; GKV-Spitzenverband, 2009; Hennessy, Gladin, 2006)

Interdisziplinärer und gerontologischer Fokus

(OnLok, 2014 GKV-Spitzenverband, 2011; Döhner et al., 2002)

Wohnformen, monetäre Anreize

(BBSR, 2014; GKV-Spitzenverband der Pflegekassen, 2011; Borgloh, Westerheide, 2010; Westerheide, 2010; Eberl, Schnepf, 2008; Klie et al., 2008; Zank, Schacke, 2007, S. 137)

Alle Angebote haben positive Effekte, werden aber größtenteils unzureichend in Anspruch genommen

Studien zu Belastungen der informell Pflegenden

Überforderung/ Unzureichende Information zu Entlastungsmöglichkeiten

Schlechte Vereinbarkeit mit Beruf

etc. Professionelle Pflege ignoriert informell Pflegende: mangelnde Beratung, Information, Begleitung,
Kein völliger Abbau von Stress durch Heimeintritt des Pflegebedürftigen

(COMPASS, 2015; Spitzenverband, 2011, S. 26, ff.; Döhner, 2005, S. 10, f.; Pinguart, Sörensen, 2003; Sörensen et al., 2003)

Stand der Forschung

Entlastung informell Pflegendender

Dimensionen der Bedürfnisse informell Pflegender

Freiraum, Anerkennung/Wertschätzung, soziale Kontakte, Information und körperliche Aktivität
(Kummer et al., 2010, S. 90, 91)

Belastungen senken

Praktische Hilfen durch Verwandte/professionelle Helfer, strukturelle Hilfen (Hilfsmittel, Schulung, Wohnung), Informationen von Ärzten → Leitlinie der DEGAM (DEGAM, 2005, S. 56; Lichte et al., 2005; Gräbel, 1998)

Unterstützungsprogramme für pflegende Angehörige Demenzkranker anpassen

individuell, intensiv, langdauernd, interdisziplinär und praxisnah (Kurz, Wilz, 2011, S. 340)

Gewünschte Entlastungsangebote (informell Pflegende Demenzkranker in Österreich)

Professionelle Beratung, stundenweise Betreuung, leistbare Kurzzeitpflege, bezahlbares Tagesbetreuungsangebot (Mair et al., 2010, S. 11)

Forschungslücke

Region Ober-/Unterfranken bisher nicht im Fokus

Ergebnisse v.a. zu Belastungen von pflegenden Angehörigen (häufig auch spezifisch auf bestimmte Erkrankungen) → nur indirekte Ableitung von Hilfe oder Unterstützung

Teilweise widersprüchliche Ergebnisse, größtenteils nicht aktuell

Evaluationen erfassen nicht die Unterstützungs- und Hilfebedarfe und fordern genauere Untersuchung und Konzeptionierung (z.B. Eurofamcare, Compass)

Keine konkrete Untersuchung zu diesem Thema für die Region Oberfranken (oder ähnlichen strukturschwachen Regionen im Bundesland Bayern)

Welche Ansätze müssen mitgedacht werden?

Bevölkerungswissenschaftliche Aspekte

(Niephaus, 2012; Hoßmann, Münz, 2009)

Gerontologische und pflegewissenschaftliche Bezüge

(Lauber, 2012; Meleis, 1999)

Ansätze zur Ambulantisierung im Pflege- und Gesundheitswesen

(Antwerpes et al., 2014; Schaeffer, Ewers, 2001; Michalke, 1998)

Aspekte der Versorgungsforschung

(Pfaff, 2003, 2011; Lohr, Steinwachs, 2002)

Konzepte zum Altern auf dem Lande

(Slupina et al. 2015; Kröhnert et al., 2011; Martin, Kliegel, 2008; Jahn, 2007; OECD, 2007; Schweppe, 2005)

Konzepte der Raumordnung

(BBR, 2016; ROG, 2009, 2015; ARL, 2004)

Ziel und Fragestellung

Ziel ist es, die Hilfe und Unterstützungsbedarfe informell Pflegender zu elaborieren und Lösungsideen zu erarbeiten, um Ansätze zur Stärkung informeller Pflege in der Region Oberfranken aufzuzeigen.

Die zu Grunde liegende Fragestellung ist:

Wie kann die Versorgung pflegebedürftiger Menschen durch informell Pflegende in Oberfranken gestärkt werden?

Beispiel Raum Oberfranken



Oberfranken:

nördlichster Bezirk Bayerns
ehemaliger innerdeutscher Grenz-
 bereich/ Grenzbereich zu CZ (CR)
wirtschaftliche Strukturschwäche
profitiert nicht vom
 ‚bayerischen Aufschwung‘
Landflucht, v.a. nordöstlich
Sterbeüberschuss
Abwanderung

(Troeger-Weiß)

Methodenansatz

Heuristisches Vorgehen

Heuristisches Vorgehen als Denkhaltung

(Kleining, 2010)

Erstellung eines Erhebungsinstrumentes und Annäherung an das Forschungsfeld

(Helfferich, 2009, S. 36, 39, 182, ff.; Witzel, 2000)

Mixed Methods, aber überwiegend qualitative Forschung

(Grounded Theory)

Forschungsschritt 1

Sekundäranalyse - Auswertung von demografischen Datenmaterialien unter anderem Forschungsfokus

(Baur, Blasius, 2014, S. 233; Friedrichs, 1990, S. 353, f.)

Forschungsschritt 2

Interviews mit Experten und informell Pflegenden (n=8), um einen Interviewleitfaden zu entwickeln. Dient auch der Annäherung des Forschers an das Forschungsfeld.

(Helfferich, 2009, S. 36, 39, 182, ff.; Witzel, 2000)

Forschungsschritt 3

Befragung von Personen (n=19), die informell pflegen und betreuen, zu subjektiven Unterstützungs- und Hilfebedarfe bei der Pflege zu Hause

(Helfferich, 2009, S. 167, ff.; Flick, 1995, S. 349, ff.)

Forschungsschritt 4

Delphi-Methode zur Ideenaggregation von Experten (n=12)/Validierung Ergebnisse aus Forschungsschritt 3

(Häder, 2013, S. 30, ff.)

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 1

(eingeschlossene Dokumente der Sekundäranalyse der Literaturangaben am Ende der Präsentation nachfolgend, Region Oberfranken)

Bevölkerung im Jahr 2032 (im Vgl. 2012)

Σ 973.200 (- **8,1 %**) bei steigendem Durchschnittsalter (+ 5 Jahre) und $\frac{1}{4}$ der Einwohner >65 J.

Verfügbare Pflegeplätze im Jahr 2012

Gesamt: 14013 Pflegeplätze \rightarrow 1 Pflegeplatz pro 75,5 Einwohner \rightarrow 1 pro 2,5 Pflegebedürftige

Pflegebedürftige im Jahr 2030 (im Vgl. 2011)

Gesamt: 5,08 % (**+1,78 %**)

Klinikbetten im Jahr 2032 (im Vgl. 2012):

1 Bettplatz für 132 Bewohner
(1 Bettplatz für 145 Bewohner)

Ärzte im Jahr 2015

Hausärzte: 705 Hausärzte, durchschnittlich 1.502 Einwohner pro Hausarzt
Fachärzte: Versorgungsgrad mit Fachärzten ist meist **über 110 %** lt. GBA-Beschluss

Apotheken im Jahr 2013

314 öffentliche Apotheken, durchschnittlich **3.371 Bewohner pro Apotheke**

Pendlersaldi 2014

Negative Pendlersaldi auf dem Arbeitsmarkt

Wohnungssituation 2011

22 % Seniorenhaushalte

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 2

Insgesamt wurden in diesem Forschungsschritt 20 Kategorien generiert

Nr.	Kategorie	Nr.	Kategorie	Nr.	Kategorie
1	Technik	8	Beratungen/Gespräche/Sicherheit geben	15	Nachbarschaftshilfe/ Ehrenamtliche, nicht-professionelle
2	Schuldgefühle/ Vertrauen/ Tabuthema	9	Bereitschaft zu Hause zu pflegen Berührungsängste	16	Pflegebedürftiger an sich eine Belastung (als Person)
3	Ärzte	10	Eifersucht Angehöriger, z.B. auf Pflege- personal	17	Sterben zu Hause
4	Abgabe in stationäre Altenhilfe legitimiert in Gesellschaft	11	Entlastungsleistungen/Kurzzeitpflege/ Verhinderungspflege/Hilfsmittel/Tages- pflege	18	Verpflichtungen durch Erbschaft, z.B. Niesbrauchsrecht
5	24h-Betreuung	12	Finanzielle Leistungen/Finanzielle Sorgen/ Berufstätigkeit	19	Wegzug Familienangehöriger, Urbanisierung
6	Ambulantisierung, z.B. Palliativversorgung Interdisziplinäre Versorgung/Netzwerk und Koordination/ vernetzte Versorgung	13	Fehlendes Systemdenken (z.B. PDLs, Klinik etc.), z.B. Krankenhaus, ambulante Pflege	20	Zeit am Patienten variabel gestalten/auf Zuruf Hilfe ermöglichen und Rufbereitschaft/Nachtdienst ambulanter Pflegedienste
7	Angst was falsch zu machen/ Druck von außen	14	Kraftverlust/ viel Zeit/ Regeneration		

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 2

Nr.	Kategorie	Ankerbeispiel
15	Nachbarschaftshilfe, Ehrenamtliche, nichtprofessionelle	„Früher haben wir noch nette Nachbarn gehabt, die haben da schon immer mal kurz vorbeigeschaut bei dem lieben Schwiegermütterlein, aber jetzt wohnen da andere, die arbeiten den ganzen Tag und sind nie da!“ (IP 3, 14)

Aus den Ergebnissen/Kategorien des Forschungsschritts und dem Wissen aus dem Forschungsstand wurde ein Leitfaden für die Interviews im Forschungsschritt 3 mit informell Pflegenden angelehnt an der ‚SPSS-Methode‘ (nach Helfferich, 2009) erstellt.

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 3

Übersicht der drei elaborierten Kategorien

Kategorie	Benennung	Anzahl _{Subkategorien}
Kategorie 1	Menschliche und finanzielle Hilfeleistungen	12
Kategorie 2	Kontakte und Vorwissen	3
Kategorie 3	Zufallsbefund Kostenvorteil und Entlastung	3

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 3

Exemplarisch Kategorie 1

Nr.	Subkategorie
1.	Infrastruktur für Senioren
2.	Anerkennung und Wertschätzung
3.	Beratung, Anleitung, Hilfe bei Formalia, Informationssuche
4.	Krankenkassen und deren Medizinische Dienste
5.	Berufsleben und Rentenansprüche
6.	Entlastungsleitungen
7.	Leistungen der Pflegedienste
8.	Medizinische Versorgung
9.	Monetäre Aspekte
10.	24h-Pflegeperson
11.	Krankenhausaufenthalt des informell Pflegenden
12.	Gemeinde

Ausgewählte Ergebnisse Forschungsschritt 3

Exemplarisch aus Kategorie 1

Nr.	Kategorie	Ankerbeispiel
3	Beratung, Anleitung, Hilfe bei Formalia, Informationssuche	„Was ich mir wünschen würde, ist z. B. eine unabhängige Instanz, die wirklich fundiert über alle Möglichkeiten, [...], Bescheid weiß. Meinetwegen die Geschichte mit der Rente. Das hat mir auch niemand gesagt. Da habe ich ein Jahr verschenkt, weil ich gar nicht dran gedacht habe, dass man das beantragen kann. Da wird man nicht aufgeklärt. Das hat mir niemand gesagt. Und ich kenne viele, die es nicht wissen.“ (IP 14, 210)
4	Krankenkassen und deren Medizinische Dienste	„[...]. Und da habe ich Widerspruch eingelegt. Dann ist eine Andere vom MDK gekommen. Dann haben wir es gekriegt.“ (IP 3, 97)
12	Gemeinde	„Die Gemeinde selber ist gefragt. Jeder bringt seine Begabungen ein. Jeder darf auch erkennen wo er seine Stärken hat und bringt die entsprechend mit ein.“ (IP 1, 113)

Ergebnisse Forschungsschritt 4

Die Ergebnisse aus dem Forschungsschritt 3 wurden im Forschungsschritt 4 bestätigt.

Im Durchschnitt wurden sieben Ideen von den Experten generiert, die im Folgenden nur exemplarisch ausgeführt werden.

Ergebnisse Forschungsschritt 4

Exemplarisch Kategorie 2

Kategorie	Beschreibung der Idee
Anerkennung und Wertschätzung	[...]
	Netzwerkbildung für informell Pflegende unterstützen, um Austausch und evtl. gegenseitige Unterstützung und ggf. Vertretungen zu realisieren.
	[...]
	(mehr) Auszeiten für informell Pflegende ermöglichen (durch ehrenamtliche Helfer, Verhinderungspflege).
	[...]
	Lobbyarbeit (z.B. initiiert über Hochschulen und Studenten der sozialen Arbeit, Seniorenbeauftragte, Betroffene).
	[...]
	Interessenvertretung informell Pflegenden durch Vereine: Einbeziehen informell Pflegenden in politische Gremienarbeit, Beratungspartner von Parteien und Institutionen.
	[...]
	Besuche durch Bürgermeister (mit z.B. Veröffentlichung in der lokalen Presse) ('Ins Bewusstsein-Rufen' dieser Form von gesellschaftlicher Leistung).
	[...]

Antworten zur Fragestellung

Ausgewählte Beispiele

- **Gesetzesänderungen/-anpassungen**, z.B. zur sozialen Absicherung informell Pflegender
(z.B. Lohnfortzahlung bei informeller Pflege, Arbeitnehmerschutz)
- **Sensibilisierung auf Pflegebedürftigkeit/informelle Pflege**
(z.B. bei Busfahrern, Anpassung von ÖPNV)
- **Aufbau von Netzwerken**, Gremienarbeit, Nachbarschaftshilfen und (ehrenamtliche) Helfer sind notwendig
- **Beratung, Information und Anleitung** muss auf verschiedenen Ebenen stattfinden
(z.B. präventiv)
- **Quartierskonzepte/zentrale Anlaufstellen/Gemeindepfleger**
- **24h-Pflege: deutsches Modell**
(z.B. eine Pflegeperson betreut mehrere Haushalte)

Hilfe und Unterstützung informell Pflegender durch:

politische Entscheidungen

Vieles in den Sozialgesetzbüchern verankert, auch die neuen Pflegestärkungsgesetze berücksichtigen Teile, aber: keine Durchdringung (SGB, PSGIII, 2016; PSGII, 2015; PSGI, 2014)

Kooperation und Zusammenarbeit

Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Konzepte erforderlich (SVR, 2007)

Präventive Ansätze (z.B. Beratung, Information) (Seniorenzentrum Altenhilfe GmbH, 2016, S. 1; Petersen-Ewert et al., 2013; Meyer, Weidner, Laag, Isfort, 2010)

Ambulantisierungskonzepte für Pflege, z.B. Altenpflege 5.0, Familiengesundheitspflege, Gemeindepflege, Quartierskonzepte (Schmidt et al., 2015; Michell-Auli et al., 2010; Eberl, Schnepf, 2008)

Aufbau einer Engagement-Gesellschaft (Damm et al., 2017)

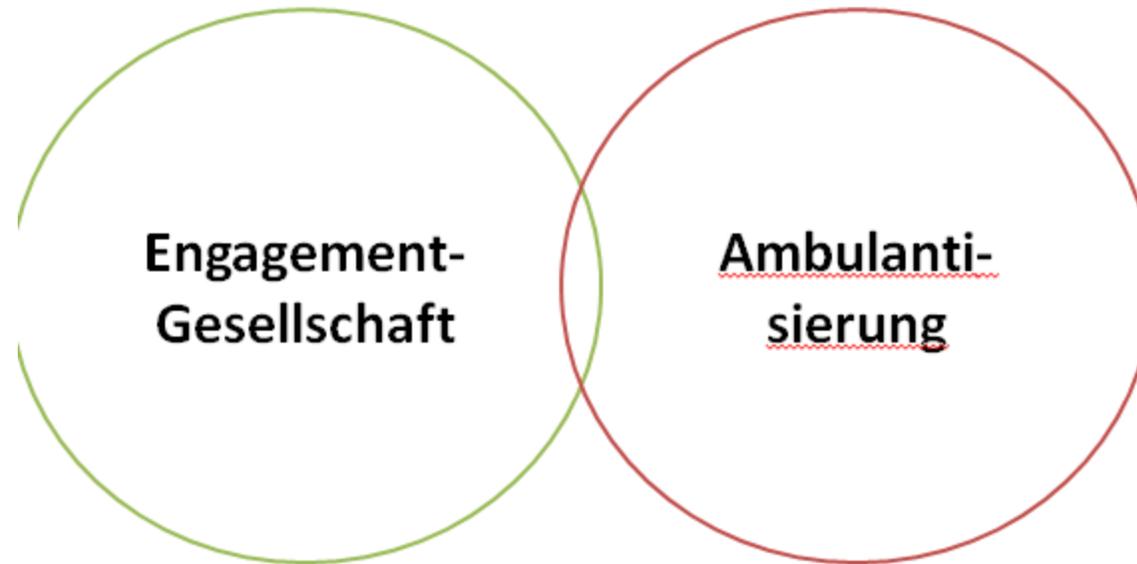
„Engagement-Region XXXfranken“ statt ODER und „Genussregion XXfranken“

Formelle und informelle Strukturen schaffen: Netzwerke, Ehrenamt, Identifikation mit Region

Förderung des Dialogs/Kommunikation: Bedeutung des Ehrenamts, Integration
Finanzielle Unterstützung

„I have a dream“

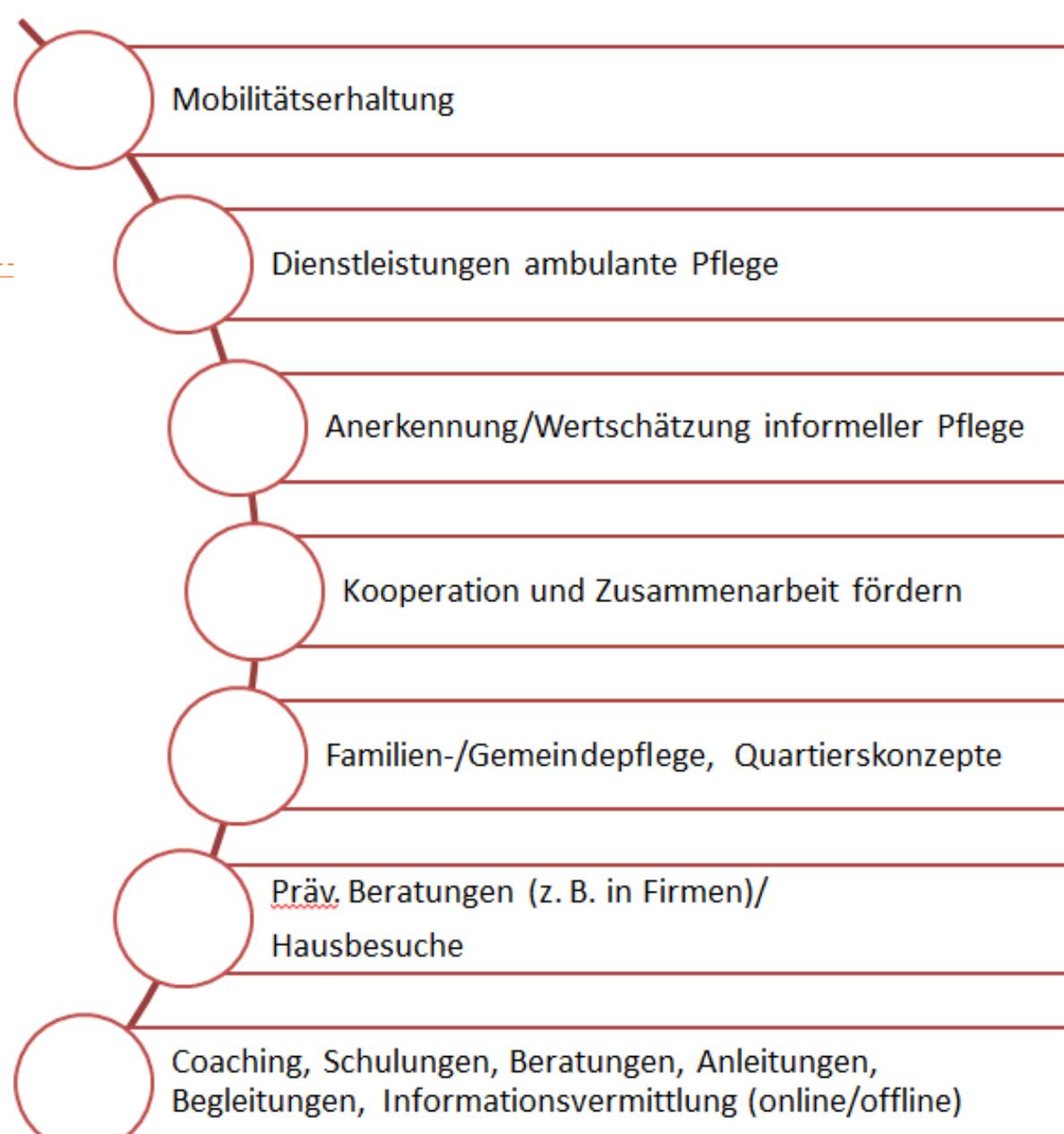
- Engagementgesellschaft voran bringen
- Weiterer 10 Punkte-Plan



Makroebene	z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Landkreis • Wohlfahrtsverbände • Kirchen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulungen Ehrenamt - Netzwerkaufbau - Einbindung von Unternehmen der Region
Mesoebene	z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Vereine • Dorf-/Stadtverwaltung • Kirchen vor Ort • Wohlfahrtsverbände 	<ul style="list-style-type: none"> - Konzeptentwicklung Gemeindepflege - Neudenken von Entlastungsleistungen - Neudenken der Angebote in amb. Pflegediensten (24h-Pflege)
Mikroebene	z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Einwohner 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulungen InHouse /Akademie (inf. Pflegende, andere Personen z. B. Stadtwerke, etc.) - Etablierung Quartierskonzepte (Info, Beratung, Begleitdienste...) - Gemeindepflege

Marke auf braunen Autobahnschildern:
Engagement-Region Franken

Hier ein tolles
Logo



Literaturverzeichnis

- Amrhein, L., Backes, G. M. (2012): Wie Kommunen für das Alter(n) planen können. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 45(5), 379-384. doi: 10.1007/s00391-012-0349-8
- Antwerpes, F., Römer, G., Offierowski, N., Karmiris, N. (2014): Flexikon. Aufgerufen am 15.03.2014, http://flexikon.doccheck.com/de/Informelle_Pflege
- ARL. (2004): Handwörterbuch der Raumordnung (Vol. 4., neu bearbeitete Auflage). Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL®).
- Ärzte-Zeitung. (2009, 11.03.2009): Pflegestützpunkte entpuppen sich als gefragte Anlaufstelle. Ärzte-Zeitung. Aufgerufen am 30.12.2009, https://www.wiso-net.de/document/AEZT__000536784
- Baur, N., Blasius, J. (2014): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Bayrisches Landesamt. (2014): Beiträge zur Statistik Bayerns, Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für Bayern bis 2032, Demographisches Profil für den Regierungsbezirk Oberfranken (Vol. Band: 546). München: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.
- BBR. (2015): Raumb Beobachtung, Infrastruktur und Daseinsvorsorge. Aufgerufen am 12.01.2015, http://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html?nn=443270 http://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/Raumentwicklung-Deutschland/Daseinsvorsorge/infrastrukturdaseinsvorsorge_node.html
- BBSR. (2014): Potenzialanalyse altersgerechte Wohnungsanpassung. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- Blinkert, B., Gräf, B. (2009): Deutsche Pflegeversicherung vor massiven Herausforderungen. In: Deutsche Bank Research, 442.
- Bomsdorf, E., Babel, B., Schmidt, R. (2008): Zur Entwicklung der Bevölkerung, der Anzahl der Schüler, der Studienanfänger und der Pflegebedürftigen - Stochastische Modellrechnungen für Deutschland bis 2050. In: Sozialer Fortschritt, 05, 125-132.
- Borgloh, S., Westerheide, P. (2010). Social return on investment of mutual support based housing projects: Potential for socio-economic cost savings and higher living quality: ZEW Discussion Papers.
- Bubolz-Lutz, E., Kricheldorf, C. (2009): „Pflegebegleiter“ – ein Modellprojekt des Forschungsinstituts Geragogik mit institutionellen Kooperationspartnern. In: Endbericht. Forschungsinstitut Geragogik. Viersen, Freiburg: Katholische Fachhochschule Freiburg.
- Bundesagentur für Arbeit. (2013): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Fachkräfteengpassanalyse - Arbeitsmarktberichterstattung (Vol. Juni). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesamt, S. (2013): Pflegestatistik 2011 - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung: Kreisvergleich. Wiesbaden: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Literaturverzeichnis

- Comas-Herrera, A., Wittenberg, R., Costa-Font, J., Gori, C., Di Maio, A., Patxot, C., Rothgang, H. (2006): Future longterm care expenditure in Germany, Spain, Italy and the United Kingdom. In: *Ageing and Society*, 26(02), 285-302.
- COMPASS. (2015): COMPASS Private Pflegeberatung. Kurzauswertung Forsa- Befragung. Grafikband Juli 2015, Köln.
- Damm, T., Dähler, S., Slupina, M. (2017). Von Kirchtürmen und Netzwerken - Wie engagierte Bürger das Emsland voranbringen. Berlin.
- DEGAM. (2005). Pflegende Angehörige, DEGAM-Leitlinie Nr. 6. Düsseldorf: Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM).
- Döhner, H. (2005). Zusammenfassende Übersicht der Ergebnisse aus der EUROFAMCARE-Sechs-Länder-Studie. Hamburg: EUROFAMCARE.
- Döhner, H., Bleich, C., Kofahl, C., Lauterberg, J. (2002): Case Management für ältere Hausarztpatientinnen und-patienten und ihre Angehörigen: Projekt Ambulantes Gerontologisches Team-PAGT: Kohlhammer.
- Dörpinghaus, S. (2006): Evaluation von Pflegekursen: Stärken und Herausforderungen. In: *Pflege & Gesellschaft*, 11(3), 223-240.
- Eberl, I., Schnepf, W. (2008): Abschlussbericht. In: Die multizentrische Pilotstudie der Family Health Nurse. Eine Untersuchung über die Machbarkeit der Familiengesundheitspflege in Deutschland. Universität Witten/Herdecke.
- Flick, U. (1995): Qualitative Forschung - Ein Handbuch. Berlin: Rowohlt Taschen- buch Verlag.
- Friedrichs, J. (1990): Methoden empirischer Sozialforschung (Vol. 14). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gandjour, A., Ihle, P., Schubert, I. (2008): Einfluss der demographischen Entwicklung auf Gesundheitsausgaben in Deutschland: Eine Analyse unter Berücksichtigung der Ausgaben Versterbender. In: *Das Gesundheitswesen*, 70(02), 77-80.
- Gans, P., Schlömer, C. (2014): Editorial zum Themenheft „Strategien zur Bewältigung lokaler Herausforderungen als Folge von Bevölkerungsrückgang und -alterung – Fallbeispiele aus Deutschland. “Editorial on the special issue “Coping with Local Challenges of Population Decline and Ageing–Case Studies from Germany”. In: *Comparative Population Studies*, 39(2).
- GKV-Spitzenverband. (2009): Abschlussbericht „Nordlicht“: Modellvorhaben zur Sicherung der Häuslichkeit nach einem Krankenhausaufenthalt durch Assessmentgestützte Planung und Kooperation. Kiel.
- GKV-Spitzenverband. (2011): Das Pflegebudget. In: Schriftenreihe Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung, Band 4.
- GKV-Spitzenverband der Pflegekassen. (2011): Evaluation der Pflegeberatung nach § 7a Abs. 7 Satz 1 SGB XI - Bericht des GKV-Spitzenverbandes Juli 2011: GKV-Spitzenverband der Pflegekassen.
- Glaser, B. G., Strauss, A. L. (1998): *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. Bern: Hans Huber Verlag.
- Gräßel, E. (1998): Häusliche Pflege dementiell und nicht dementiell Erkrankter Teil I: Inanspruchnahme professioneller Pflegehilfe. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 31(1), 52-56. doi: 10.1007/s003910050018

Literaturverzeichnis

- Grünheid, E., Fiedler, C. (2013): Bevölkerungsentwicklung 2013 - Daten, Fakten, Trends zum demografischen Wandel. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Häder, M. (2013): Delphi-Befragungen: Ein Arbeitsbuch (Vol. 3. Auflage). Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Helfferich, C. (2009): Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews (Vol. 3. Auflage): VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hennessy, D., Gladin, L. (2006): The report on the evaluation of the WHO multi- country family health nurse pilot study. In: Copenhagen: WHO regional Office for Europe.
- Hoßmann, I., Münz, R. (2009): Online-Handbuch Demographie: Glossar. Aufgerufen am 31.12.2009, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/glossar.html> - c1400
- Jahn, M. (2007). Altern auf dem Land - Über das soziale Märchen eines harmonischen Lebensabends. Hauptfach Bildsprache - Landflucht. Fakultät Architektur, Dresden.
- Klaes, L., Raven, U., Reiche, R., Schüler, G., Törne, I. v., Schneekloth, U., Sozialforschung, T. I. (2004): Altenhilfestrukturen der Zukunft. In: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Bundesmodellprogramm. Lage: Jacobs Verlag.
- Kleining, G. (2010). Qualitative Heuristik. In G. Mey, K. Mruck (Eds.), Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie (pp. 65-78): VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Klie, T., Pfundstein, T., Schuhmacher, B., Monzer, M., Klein, A., Störkle, M., Behrend, S. (2008): Das Pflegebudget. Abschlussbericht 2008. Freiburg: Evangelische Fachhochschule Freiburg.
- Klie, T., Röber, M., Ziller, H. (2011): Die Emilia-Romagna als Vorbild für Beratung und Case Management in Altenhilfe und Pflege? In: Case Management, Jg. 08, Nr. 3, S. 112-119.
- Kröhnert, S., Kuhn, E., Karsch, M., Klingholz, R. (2011): Die Zukunft der Dörfer - Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Kummer, K., Budnick, A., Blüher, S., Dräger, D. (2010): Gesundheitsförderung für ältere pflegende Angehörige. In: Prävention und Gesundheitsförderung, 5(2), 89-94. doi: 10.1007/s11553-010-0225-6
- Kurz, A., Wilz, G. (2011): Die Belastung pflegender Angehöriger bei Demenz. In: Der Nervenarzt, 82(3), 336-342. doi: 10.1007/s00115-010-3108-3
- Lauber, A. (2012): Grundlagen beruflicher Pflege (Vol. 3., überarbeitete Auflage). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Lichte, T., Beyer, M., Mand, P., Fischer, G. (2005): Die neue DEGAM-Leitlinie Nr. 6 „Pflegerische Angehörige“. In: ZFA-Zeitschrift für Allgemeinmedizin, 81(02), 79-84.

Literaturverzeichnis

- Lill, T. (2010). Stadt, Land, Flucht - Weite Teile Nord- und Ostbayerns drohen zu vergeisen. Bayerische Staatszeitung. Retrieved from <http://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/politik/detailansicht-politik/artikel/stadt-land-flucht.html>
- Löffelholz, J. (2017, 23.01.2017). Schwarzarbeit ab 800 Euro. Süddeutsche Zeitung. Retrieved from <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/illegal-schwarz-arbeit-ab-euro-1.3345286>
- Lohr, K. N., Steinwachs, D. M. (2002): Health Services Research: An Evolving Definition of the Field. In: Health Services Research, 37(1), 15-17. doi: 10.1111/1475-6773.01020
- Mair, A., Mayer-Kleiner, R., Fritz, E. (2010): Subjektive Belastungen und Entlastungsangebote für pflegende Angehörige von Tiroler Demenzkranken. In: ProCare, 15(9), 9-14. doi: 10.1007/s00735-010-0392-x
- Martin, M., Kliegel, M. (2008): Psychologische Grundlagen der Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer.
- Meleis, A. I. (1999): Pflege-theorie: Gegenstand, Entwicklung und Perspektiven des theoretischen Denkens in der Pflege. Bern u.a.: Huber.
- Meyer, S. H., Weidner, F., Laag, U., Isfort, M. (2010): Entlastungsprogramm bei Demenz-EDe: "Optimierung der Unterstützung für Demenzerkrankte und ihre Angehörigen im Kreis Minden-Lübbecke mit besonderer Berücksichtigung pflegepräventiver Ansätze." (Vol. 1): MV-Verlag.
- Michalke, C. (1998): Perspektiven der Verankerung eines reformulierten Pflegebegriffs im Sozialversicherungssystem. In: Pflege und Gesellschaft, 2, 15-23.
- Michell-Auli, P., Strunk-Richter, G., Tebest, R. (2010): Was leisten Pflegestützpunkte?: Konzeption und Umsetzung; Kurzfassung der Ergebnisse aus der „Werkstatt Pflegestützpunkte“. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe.
- Niephaus, Y. (2012): Bevölkerungssoziologie: eine Einführung in Gegenstand, Theorien und Methoden (1. Aufl. ed.). Wiesbaden: VS.
- OECD. (2007). OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume - Deutschland.
- Paris: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- (OECD).
OECD. (2014): Die OECD in Zahlen und Fakten 2014: Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft. Paris: OECD Publishing.
- OnLok. (2014): Experience Matter in Senior Care. Aufgerufen am 30.12.2014, <http://www.onlok.org/home.aspx>
- Petersen-Ewert, C., Ebel, J., Auer, S., Chen, K.-L., Schallhorn, J. (2013): Pflegekurse für Angehörige in Hamburg. In: ProCare, 18(9), 5-11. doi: 10.1007/s00735-013-0184-1
- Pfaff, H. (2003): Versorgungsforschung – Begriffsbestimmung, Gegenstand und Aufgaben. In: Gesundheitsversorgung und Disease Management. Grundlagen und Anwendungen der Versorgungsforschung, Bern: Verlag Hans Huber, S. 13-23.

Literaturverzeichnis

- Pfaff, H. (2013). Pflegestatistik 2011 - Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung Deutschlandergebnisse. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Pinquart, M., Sörensen, S. (2003): Differences between caregivers and noncaregivers in psychological health and physical health: A meta-analysis. In: Psychology and Aging, 18(2), 250-267. doi: 10.1037/0882-7974.18.2.250
- PSG I. Erstes Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung und zur Änderung weiterer Vorschriften (Erstes Pflegestärkungsgesetz – PSG I) (2014).
- PSG II. Zweites Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung und zur Änderung weiterer Vorschriften (Zweites Pflegestärkungsgesetz – PSG II) (2015).
- PSG III. Drittes Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung und zur Änderung weiterer Vorschriften (Drittes Pflegestärkungsgesetz – PSG III) (2016).
- Rau, R., Muszyńska, M. M., Vaupel, J. W. (2013). Europe, the Oldest-Old Continent The Demography of Europe (pp. 119-137): Springer.
- Rauscher, P., Kocholl, R. (2016, 09.05.2016). Oberfranken: Läden auf dem Land sterben. Nordbayerischer Kurier. Retrieved from http://www.nordbayerischer-kurier.de/nachrichten/oberfranken-laden-auf-dem-land-sterben_477551
- Regierung von Oberfranken. (2017): Regierungsbezirk Oberfranken. Aufgerufen am 25.03.2017, <https://www.regierung.oberfranken.bayern.de/oberfranken/regierungsbezirk/>
- Raumordnungsgesetz (2009, 2015). "Raumordnungsgesetz vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986), das zuletzt durch Artikel 5 Satz 2 des Gesetzes vom 23. Mai 2017 (BGBl. I S. 1245) geändert worden ist". Aufgerufen am 01.06.2017 https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/rog_2008/gesamt.pdf
- Schaeffer, D., Ewers, M. (2001): Ambulantisierung - Konsequenzen für die Pflege. In: Gesundheit und Gesellschaft, Wissenschaft, 1(1).
- Schmidt, B., Schuster, G., Seeberger, B. (2015). SeniVita Wohnen „AltenPflege 5.0“ - Gesamtkonzept. SeniVita Sozial gemeinnützige gGmbH. Bayreuth.
- Scholz, R., Schröder, C. (2012): Demographic Trends in Germany and their Economic Implications. In: - Schmollers Jahrbuch(02), 151-174.
- Schulz, E., Leidl, R., König, H.-H. (2001): Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Zahl der Pflegefälle Vorausschätzungen bis 2020 mit Ausblick auf 2050 (Vol. 240). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Schweppe, C. (2005). Alter(n) auf dem Land. In S. Beetz, K. Brauer, C. Neu (Eds.), Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland (pp. 8- 16): VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seniorenzentrum Altenhilfe GmbH. (2016). SZ_QM_IN_Pflegekonzept SZ_ENT- WURF3.0. Seniorenzentrum Altenhilfe GmbH der Sozialstiftung Bamberg. Bamberg.

Literaturverzeichnis

- SGB - Sozialgesetzbuch (SGB) Fünftes Buch (V) - Gesetzliche Krankenversicherung - (Artikel 1 des Gesetzes vom 20. Dezember 1988, BGBl. I S. 2477) (Zuletzt geändert durch Art. 30 G v. 27.6.2017 I 1966)
Theoriekapitel Abschnitt 3: Verwendete Version aus dem Jahr 2014.
- SGB - Sozialgesetzbuch (SGB) Elftes Buch (XI) - Soziale Pflegeversicherung (Artikel 1 des Gesetzes vom 26. Mai 1994, BGBl. I S. 1014) (Zuletzt geändert durch Art. 8 G v. 30.6.2017 I 2143).
Theoriekapitel Abschnitt 3: Verwendete Version aus dem Jahr 2014.
- Slotala, L. (2011): Ökonomisierung der ambulanten Pflege: Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedingungen und deren Folgen für die Versorgungspraxis ambulanter Pflegedienste (Vol. 1. Auflage). Wiesbaden: Springer.
- Slupina, M., Sütterlin, S., Klingholz, R. (2015): Von Hürden und Helden - Wie sich das Leben auf dem Land neu erfinden lässt. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Sörensen, S., Pinguart, M., Duberstein, P. (2002): How effective are interventions with caregivers? An updated meta-analysis. In: The Gerontologist, 42(3), 356-372.
- Spitzenverband, GKV (2011): Kompetenzförderung von pflegenden Angehörigen und Patienten. In: GKV Spitzenverband, Berlin, Band 6.
- Strübing, J. (2014): Grounded Theory: zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- SVR – Sachverständigenrat (2007): Gutachten 2007 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen. In: Kooperation und Verantwortung. Voraussetzungen einer zielorientierten Gesundheitsversorgung. Bundestag Drucksache, 16, 6339.
- Troeger-Weiß, G. (2013): Handlungsansätze zur Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung in strukturschwachen Regionen - das Konzept „Let's Go Oberfranken“. Aufgerufen am 10.06.2013, <http://www.uni-kl.de/rur/beratung-und-projekte/angewandte-projekte/let-go-oberfranken.html>
- United Nations. (2013): World Population Prospects The 2012 Revision - Key Findings and Advance Tables. New York: Department of Economic and Social Affairs.
- Westerheide, P. (2010). Dokumentation der Fachtagung 18. Januar 2010: Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen aus dem Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG), Beitrag: Wer profitiert wie? Forschungsergebnisse zum sozioökonomischen Mehrwert der Mehrgenerationen- Wohnprojekte im Quartier (pp. 28, ff.). Köln: Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH.
- Witzel, A. (2000): The Problem-centered Interview. 2000. Aufgerufen am 02.10.2014, <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519>
- Zank, S., Schacke, C. (2007): Projekt Längsschnittstudie zur Belastung pflegender Angehöriger von demenziell Erkrankten (LEANDER) - Abschlussbericht Phase 2. Aufgerufen 12.12.2014, [https://www.hf.uni-koeln.de/data/gerontologie/File/Leander II - vollstaendiger Bericht.pdf](https://www.hf.uni-koeln.de/data/gerontologie/File/Leander%20II%20-%20vollstaendiger%20Bericht.pdf)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Eingeschlossene Dokumente der Sekundäranalyse

Inhalt/Thema (Quelle)	Behörde/erstellt durch	Jahr der Daten	Daten(format)
Regionalisierte Bevölkerungsvorausbrechnung (Bayrisches Landesamt für Statistik, 2015a; Bayrisches Landesamt, 2014)	Bayrisches Landesamt für Statistik	2013	Excel, Text
Pflegestatistik 2011/Pflegebedürftigkeit (Bundesamt, 2013; Pfaff, 2013)	Statistisches Bundesamt	2011	Text
Bericht der Bertelsmann Stiftung ‚Pflege 2030‘ (Rothgang et al., 2012)	Bertelsmann Stiftung	2011	Text
Bettenplätze in Krankenhäusern (Bayrisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, 2015)	Bayrisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege	2015	Text
Pflegestatistik 2011/stationäre Altenhilfe, ambulante Pflege (Bundesamt, 2013; Pfaff, 2013)	Statistisches Bundesamt	2011	Text
Versorgungsatlas Hausärzte (KVB, 2015q) Ärzteatlas für die Region Oberfranken (KVB, 2015a, 2015b, 2015c, 2015d, 2015e, 2015f, 2015g, 2015h, 2015i 2015j, 2015k, 2015l, 2015m, 2015n, 2015o, 2015p; STMGP, 2015; GBA, 2014)	Kassenärztliche Vereinigung Bayerns	2015	Text
Öffentliche Apotheken (Oberfranken, 2015)	Regierung von Oberfranken	2015	Text
Wohnungswesen/Wohnungssituation (Statistik, 2015).	Bayrisches Landesamt für Statistik	2015	Excel, Text
Pendlersaldi sozialversicherungspflichtig Beschäftigter – Eckdaten Oberfranken (IHK, 2015)	Industrie- und Handelskammer für Ober- franken Bayreuth	2014	Text